

Trotz

Autor(en): **Bürgi, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagte sie, „die Alp braucht Brot, ich muß damit zum Mittagessen oben sein. Gute Verrichtung!“

Als Josua gegen Mittag mit seiner Arbeit zu Ende war und sein Werk überschaute, tönte zum zweitenmal ein „Vergelt's Gott!“ aus dem Stübchen des Wegknechts. Da kam ein großer Lichtstrahl über Josua. Er schlug die Haue fest in den Boden und griff mit den Händen hoch in den Himmel hinauf, wie es ihm im Traume befohlen worden war und wie er es im Geist den ganzen Morgen getan hatte.

Er trat ins Haus. Die Mutter kam ihm entgegen: „Das hast du gut gemacht, Jos. Der Alte kann den Acker wirklich nicht besorgen und dem Anian ist sein Taglohn mehr wert als die paar Kartoffeln. Was du getan hast, ist ein gutes Werk.“ Sie wollte ihn ermutigen.

„Mach' keine Worte!“ entgegnete er verlegen, „das ist ja erst ein Anfang. Ich suche, ach, ich weiß ja nicht, was ich suche.“

(Schluß folgt.)

Troß.

Wenn du mir ferne bist,
weinen die Stunden,
und sie runden
sich nur langsam zum Kranz.
Ach, ich weiß, du vergißt
ja so leicht
und vielleicht
hast du gar schon das Segel der Liebe
gehißt
vor einer andern.

Aber wenn's Abend ist,
steck' ich rot' Rosen ins Haar,
und fürwahr:
Binde die Schuhe zum Tanz.
Um nicht zu weinen,
werde ich lachen,
und im Nachen
der Freude werde ich all' meine Schmerzen
verneinen.

Gertrud Bürzi, Davos-Dorf.

Die Ufenau in Geschichte und Erinnerung.

Von Gottlieb Binder, Riltchberg.

Erinnerung plaudert leise hinter mir
Auf diesen stillen Inselpfaden hier.
Sie rauscht im Eichenlaub, im Buchenhag,
Am Ufer plätschert sie im Wellenschlag,
Und mag ich schreiten oder stille stehn,
So kann ich ihrem Flüstern nicht entgehn.
Da streck' ich lieber gleich mich aus ins Gras!
Erinnerung rede laut! Erzähl etwas!
Hier lagre dich, zeig dein Geschichtenbuch!
Und wir ergözen uns an Bild und Spruch.

(C. F. Meyer, Suttens letzte Tage).

1.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Geschichte und die Erinnerungen, welche mit dem stillen Gilande der Ufenau verbunden sind, in gedrängter Kürze zusammenfassend darzustellen. Im ersten Teil folgten wir der gediegenen und absolut zuverlässigen Geschichte, welche der Geschichtsschreiber und Archivar des Stiftes Einsiedeln, P. Odilio Ringholz, anno 1908 über die Insel herausgegeben hat.¹⁾

¹⁾ P. Odilio Ringholz, Geschichte der Insel Ufenau im Zürichsee. Verl. Benziger, Einsiedeln.

Wie aus den bei Grabarbeiten zu Tage geförderten Funden ersichtlich ist, war die Ufenau ehemals von Kelten und Römern bewohnt. Zu Anfang des 5. Jahrhunderts wurde sie von den Alamannen besiedelt. Der Name der Insel selbst, sowie die dortigen Flur- und Güternamen sind alamannisch. Die erste durch Briefe und Siegel verbürgte Nachricht von der Insel sind die beiden Namen: Supinauia und Ubinauvia. Sie finden sich in zwei Urkunden aus den Jahren 741 und 744, welche die benachbarte Lützelau betreffen, auf der sich damals ein der Jungfrau Maria u. a. Heiligen geweihtes Frauenklosterchen befand. Die ursprüngliche Namensform ward im Laufe der Zeit umgewandelt in „Ufenau“. In der Mitte des 8. Jahrhunderts gehörte das Giland der Abtei Säkingen, welche auch Eigentümerin des Glarnerlandes war. Ein aus Glarus stammender Mann, namens Suppan oder Suphan, bewohnte und verwaltete im Auftrage der Abtei Säkingen die Insel, die Aue, die nach ihm Supinauia, die Suppan's-Au, genannt wurde.

Man hört dann nichts mehr von der Ufenau